

Politik



Auch, wenn die Walser-Debatte vorbei zu sein scheint, gibt es immer noch gute Gründe gegen den Literaten zu demonstrieren

Seite 2

Veranstaltung



„Was tun, wenn's brennt?“ hat schon auf so manchen Demos geholfen. Und das auch schon in der Weimarer Republik

Seite 3

Wissen

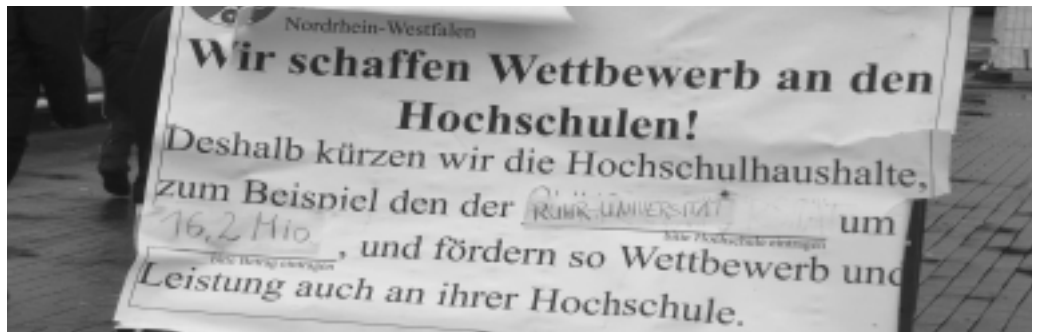


„Know your neighbourhood“ ist das grundlegende Thema dieser neuen Reihe, die in loser Folge die Welt erklärt

Seite 4



<http://www.bo-alternativ.de>



Gegen Bildungsklausur und Sozialabbau Auf die Barrikaden

Bildung für alle und zwar umsonst“, forderten 350 Studierende der Ruhr-Universität und der Evangelischen Fachhochschule empört im Nieselregen am Mittwoch, den 17. November. Am darauf folgenden Samstag demonstrierten dann 4.000 Studierende aus NRW in Düsseldorf.

An zahlreichen Hochschulen und im gesamten Bundesgebiet haben sich in den letzten Wochen mit Vollversammlungen, Demonstrationen und öffentlichkeitswirksamen Aktionen zehntausende von Studierenden zu Wort gemeldet. Die Aktionen richten sich gegen die Pläne von Bundes- und Landesregierungen, den Weg für allgemeine Studiengebühren frei zu machen. An der Bereitschaft der Länder, diese einzuführen, besteht nach Auffassung der NRW-Asten kein Zweifel. Die bundesweite Kampagne wendet sich gegen die drohende Einführung von generellen Studiengebühren und spricht sich für die demokratische Interessenvertretung an den Hochschulen. Hintergrund ist die Klage von sechs unionsgeführten

Bundesländern gegen die 6. Novelle des Hochschulrahmengesetzes vor dem Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe.

fee collect an der RUB

Gleichermaßen betroffen von der Sparpolitik des Landes sind auch die Beschäftigten an den Hochschulen. „Arbeit an der Hochschule muss sich lohnen. Wir lehnen die Kürzungen bei den Beschäftigten zum Beispiel bei den Studierendenwerken ab“, so Alija Catic, Referentin für Hochschulpolitik, „aus diesem Grund unterstützen wir den Streik der Beschäftigten des AkaFö wo wir können und rufen die Studierenden zu Nachsicht bei den zu erwartenden Einschränkungen im Mensabetrieb auf.“ Während ein Teil der Beschäftigten des AkaFö und der Uni-Verwaltung in Düsseldorf am bundesweiten Aktionstag gegen Sozialabbau teilnahmen – symbolisch auf den als gesetzlichen

Feiertag abgeschafften Buß- und Betttag gelegt – ließ der AstA der EFH in der Innenstadt Bildungsträume in Form von Luftballons platzen.

Ein Aktionskreis aus Studierenden der RUB trieb, unterstützt vom AstA und getarnt als „fee collect“, symbolisch Studiengebühren ein. Toll collect ist ein Konsortium, über welches die Bundesregierung deutsche Elektronunternehmen dafür bezahlt, keine Mautgebühren von LKW auf deutschen Autobahnen einzutreiben. Auf solche Nachsicht können Studierende bekanntlich nicht zählen. Und so buchte das noch fiktive Unternehmen fee collect die drohenden Studiengebühren gleich kontaklos von der leider nicht fiktiven RUB-Chipkarte der StudentInnen bei Betreten des Campus ab, wenn auch nur im Rahmen einer Informationsaktion der Studierenden-schaft der Ruhr-Universität. Die StudentInnen nahmen die Informationsblätter des AstA und der Fachschaften mit großem Interesse zur Kenntnis. Jonas-Spiegel, Vorsitzender des AstA der Ruhr-Universität, ist mit den Aktionen vom Mittwoch zufrieden: „Die TeilnehmerInnen waren hochmotiviert und mit ihnen ist weiter zu rechnen. Wir werden uns wieder zu Wort melden, auch in Bochum.“

Bummeln auf der KÖ

„In den Parteien haben wir im Kampf gegen die Studiengebühren keine Verbündeten mehr“, fasste Markus Brüne vom AstA der Ruhr-Universität in seiner Rede in Düsseldorf die gegenwärtige Debatte zusammen. Unter dem Motto „Bildung und Demokratie sind Grundrechte – Für eine demokratische Hochschule ohne Studiengebühren“ kamen an die 4.000 Studierende in Düsseldorf zusammen. Trotz nass-kaltem Wetter war die Stimmung gut, die Parolen kämpferisch. „Die Studierenden lehnen Studiengebühren nach wie vor in jeder Form ab“, erklärte Kay Reif von der Nordrhein-westfälischen Studierendenvertretung LAT-NRW. Des Weiteren gilt der Einsatz der Studierenden dem Erhalt der Verfassten Studierendenschaften. „Demokratische Interessenvertretung ist legitim und notwendig. In den Betrieben, in der Gesellschaft und auch an der Hochschule“, erläutert Kay Reif den Anspruch der Studierenden auf Mitbestimmung. Michael Trube von der DGB Jugend NRW stellte in seiner Rede heraus, dass Studiengebühren gerade Jugendliche aus lohnabhängigen Elternhäusern vom Studium abschrecken und tendenziell vom Studium ausschließen. „Die derzeitigen bildungs- und gesellschaftspolitischen Tendenzen sind für uns Studierende nicht hinnehmbar. Das beschränkt sich nicht auf die Frage der Studiengebührenfreiheit, sondern betrifft auch Mitbestimmungsrechte von ArbeitnehmerInnen und den Umbau der sozialen Sicherungssysteme“, erklärte Sascha Vogt, Geschäftsführer des Aktionsbündnisses gegen Studiengebühren (ABS) den Zusammenhang der Bildungsproteste zu anderen aktuellen Debatten.



Bochum hat einen Migrations-Ausschuss Schon wieder Wahlen

Knapp 24.000 Wahlberechtigte, eine Wahlbeteiligung von nur 11,1 Prozent, und die zehn Sitze verteilen sich auf neun verschiedene politische Listen. Nein, es geht hier nicht um die Wahl zu einem beliebigen Studierendenparlament. Am vergangenen Sonntag wurde nahezu unbemerkt von der Bochumer Öffentlichkeit der erste Ausschuss für Migrations- und Integrationsangelegenheiten gewählt.

Bisher war es Aufgabe des AusländerInnenbeirates, die Interessen der über 30.000 BochumerInnen zu vertreten, die keinen deutschen Pass haben. Weil sie zwar BürgerInnen der Stadt, aber von den meisten demokratischen Strukturen ausgeschlossen sind, sollten sie im Beirat ein Forum der Selbstorganisation erhalten. Dies hat in den vergangenen Jahren eher schlecht als recht funktioniert: Unter den Gruppen war ein gemeinsamer politischer Konsens kaum möglich. Häufig waren sogar so wenige Mitglieder anwesend, dass die Sitzungen nicht beschlussfähig waren. Aus diesem Grund waren alle politischen Beteiligten bereit, die Experimentierklausel der Gemeindeverordnung zu nutzen, und das in Bochum zumindest politisch gescheiterte Modell des AusländerIn-

nenbeirates durch ein neues Gremium zu ersetzen.

Nach einem langen Beratungs- und Abstimmungsprozess stand das Ergebnis fest: Der Ausschuss für Migrations- und Integrationsangelegenheiten verfügt über deutlich mehr Rechte als der bisherige AusländerInnenbeirat. Er ist in die Entscheidungsstrukturen des Stadtrates fest eingebunden. Damit hat er nicht nur beratende Funktion wie der Beirat, sondern echte Entscheidungskompetenzen. Der Migrations-Ausschuss hat einen eigenen Etat und vergibt selbständig Mittel zur Spartenförderung und finanzielle Unterstützung für ausländische Kultur- und Sportvereine.

Mogelpackung?

Die politische Bedeutung der MigrantInnen in Bochum hat sich dadurch aber nur marginal verbessert. Denn während der AusländerInnenbeirat zumindest theoretisch ein Gremium darstellte, in dem die BochumerInnen ohne deutschen Pass selbstorganisiert ihre Interessen vertreten konnten, sieht das im neuen Migrations-Ausschuss ganz anders aus. Von den 21 Mitgliedern werden nämlich nur zehn direkt von den Betroffenen gewählt, elf Sitze vergibt der Stadtrat an die einzelnen Ratsfraktionen. Beschlussfähig ist der Ausschuss nur, wenn mehr Ratsmitglieder an der Sitzung teilnehmen als MigrantInnen-VertreterInnen. Auch der Vorsitz wird satzungsgemäß an ein Ratsmitglied vergeben. So ist sicher gestellt, dass die „deutschen“ Ausschussmitglieder jederzeit die direkt gewählten

MigrantInnen überstimmen können.

Im Gegensatz zu einigen anderen Kommunen in NRW durften bereits eingebürgerte AusländerInnen nicht mitwählen, obwohl sie häufig unter ähnlichen Benachteiligungen und Diskriminierungen leiden. Ebenfalls nicht stimmberechtigt sind AsylbewerberInnen und Flüchtlinge mit Duldungsstatus, so dass relevante Gruppen von vorne herein ausgeschlossen waren.

Weshalb nur jeder neunte Wahlberechtigte am vergangenen Sonntag eine Stimme abgegeben hat, kann nicht mit letzter Sicherheit gesagt werden. Fest steht jedoch, dass der neue Migrations-Ausschuss schon nach der ersten Wahl mit den gleichen strukturellen Problemen zu kämpfen hat wie die universitären Gremien. Weil die StudentInnen von einer professoralen Mehrheit zu jedem Zeitpunkt überstimmt werden können, gibt es jedes Jahr ein echtes Argumentationsproblem für jene, die für die Teilnahme an der Wahl werben. Schließlich gleichen sowohl die Wahlen zum Migrationsausschuss als auch die universitären Gremien mittelalterlichen Stände-Gesellschaften, so lange Sitze nicht mindestens paritätisch vergeben werden.

rvr

:bochum in kurze UCI ist prude

Die BetreiberInnen des UCI-Multiplex-Kinos im Ruhrpark weigern sich, das Plakativmotiv der spanischen Komödie „Ralf Königs Lysistrata“ in den Schaukästen zu platzieren. Der Grund: Es ist ein großer, blauer Comicpenis aus der Feder von Ralf König zu sehen. Medienberichten zu Folge hat sich der Verleiher von „Lysistrata“ umgehend von solchen „gespreizten Moralvorstellungen“ distanziert und auf die Plakativmotive von „Alien vs. Predator“ oder „Men in Black 2“ verwiesen, die in ihrer expliziten Gewaltdarstellung Kinder viel negativer beeinflussen könnten. Das hat die BetreiberInnen des UCI-Kinos jedoch zunächst wenig beeindruckt. Wann in Bochum der Alkoholkonsum und Sex vor der Ehe verboten werden, stand zu Redaktionsschluss noch nicht fest.

Japanologie ohne Grammatik?

Welche Auswirkungen die Einführung des Globalhaushalts in Zeiten rot-grüner Sparwut für die Ruhr-Uni haben kann, ist an dieser Stelle schon mehrmals dargestellt worden. Inzwischen hat es die Fakultät für Ostasienwissenschaften erwischt. Dort ist bisher eine LektorInnenstelle mit der Vermittlung grammatikalischer Kenntnisse betraut gewesen. Genau diese Stelle sollte seit geraumer Zeit wiederbesetzt werden. So weit so gut. Nur dass die Fakultät bis heute keine Nachricht über eine Entscheidung des Rektorats bekommen hat. Stattdessen teilte das Rektorat telefonisch mit, dass der Fakultät die Möglichkeit gegeben wird, diese Stelle mit Hilfe von Lehraufträgen zu besetzen. Bei Lehraufträgen ist es jedoch so, dass diese nur mit einem Drittel der Entlohnung für eine reguläre LektorInnenstelle vergütet werden. Die Fakultät sieht sich jedoch außer Stande, unter diesen Umständen die Lehre bei gleicher Qualität fortzuführen.

Seit Montag können in der Ostasienwissenschaft keine grammatischen Kenntnisse mehr vermittelt werden und somit die Lehre in vier Studiengängen nicht fortgeführt werden. Alle vier Studiengänge wurden erst vor kurzem akkreditiert – als vom Wegfall der Kurse noch keine Rede war.

Umzugsbriefe: Sozialdezernentin gibt nach

Beim Mieterverein Bochum war vor einigen Tagen das erste Mitglied aufgetaucht, das im Zuge von Hartz IV zum Umzug aufgefordert wurde. Die Miete sei zu hoch – um 13,65 Euro. Als das publik wurde, hat die Bochumer Sozialdezernentin Sophie Graebisch-Wagener erklärt, es habe nur um eine Pannne gehandelt. Der Mieterverein lies jedoch nicht locker und siehe da: Aufgrund des öffentlichen Druckes musste Arbeitsagenturchef Luidger Wolterhoff im Gespräch mit dem Mieterverein schließlich einräumen, dass es sich doch nicht um einen Einzelfall gehandelt habe. Die Agentur mit den insgesamt 3650 erlassenen ALG II-Bescheiden 159 solcher Schreiben an MieterInnen verschickt. Jetzt soll alles anders werden. Alle 159 Betroffenen will die Agentur kurzfristig erneut anschreiben, um sich für eventuelle schlaflose Nächte zu entschuldigen. Ein neuer Formular-text ist in Arbeit. Damit ist das Problem aber nur aufgeschoben: Denn auch wenn vor jedem Umzugsbrief in Zukunft eine Einzelfallprüfung erfolgen soll, sind und bleiben sie Teil der Arbeitsmarktreformen.

Montagsdemo zur PDS

Die wöchentliche Montagsdemonstration ist am vergangenen Montag vor das Büro der PDS gezogen, die neuerdings eine Fraktion im Bochumer Stadtrat stellt. Die VeranstalterInnen der Montagsdemonstration haben damit eine Diskussion zu den Themen Hartz IV und Agenda 2010 verlangt: „Wie sieht die reale Politik der PDS im Gegensatz zu ihrem Wahlprogramm aus?“ Die Redebeiträge beschäftigten sich mit der Rolle der PDS bei der Umsetzung von Sozialabbau in Berlin sowie mit der aktuellen Kommunalpolitik in Bochum beschäftigt. Außerdem wurde die Befürwortung einiger PDS-PolitikerInnen zu sogenannten „Langzeitstudiengebühren“ thematisiert. Die PDS hat dies „mit Verwunderung“ zur Kenntnis genommen und lädt am kommenden Dienstag zur Diskussion darüber ein.

Pisa-Schock II

Die Ergebnisse der letzten Pisa-Studie sind noch nicht verdaut, da dröhnen uns schon vorveröffentlichte Daten der zweiten im Ohr. Ironischerweise ist einer der wesentlichen Kritikpunkte, die jetzt schon bekannt wurden, dass das deutsche Schulsystem stärker und früher als die meisten anderen sozial selektiert. Das bedeutet Bildung und Einkommen der Eltern haben einen größeren Einfluss auf spätere schulische Leistungen als die „Begabung“ der SchülerInnen selbst. Weit davon entfernt, deutschen Schulen jetzt Ineffektivität oder gar soziale Kälte vorzuwerfen, wollen wir an dieser Stelle eher mal die Konsequenz hiesiger Bildungspolitik loben. Schließlich schlagen Strafgebühren für Langzeitstudis und die demnächst einzuführenden grundsätzlichen Gebühren für alle in die selbe Kerbe. Endlich mehr Platz im QFW. Hurra.

Der Fall Martin Walser Deutsche Normalität

Am 3. Dezember 2004 wird der Schriftsteller Martin Walser in Dortmund Auszüge aus seinem neuen Buch „Der Augenblick der Liebe“ zum Besten geben. Die zweifelhafte literarische Qualität seiner Prosa stellt dabei das kleinere Problem dar...

Der Höhepunkt der Debatten um Martin Walser, um seine Paulskirchenrede (anlässlich der Verleihung des Friedenspreises des deutschen Buchhandels 1998) und nicht zuletzt um seinen Roman „Tod eines Kritikers“ scheint längst überschritten.

Deutsche „Normalität“

Leider ist jedoch das, was Walser „vor Kühnheit zitternd“ (dieses und alle folgenden Zitate stammen aus Walsers Paulskirchenrede) in seiner Rede aus sprach, kennzeichnend für die Schuldabwehr eines neuen Deutschlands, für dessen BürgerInnen Orte wie das Berliner Holocaustmahnmal eine „Betonierung des Zentrums der Hauptstadt mit einem fußballfeldgroßen Alptraum“ darstellen. Seit fünfzehn Jahren wiedervereinigt, ist Deutschland mittlerweile wieder ein ganz normales Land. Dieser Normalität bedürfen all jene vom Schlage Walsers, – und rein empirisch gesehen stellen sie die Mehrheit in diesem Lande dar – um sich problemlos mit dem nationalen Kollektiv identifizieren zu können. Dieser Identifikation und der damit verbundenen Aufwertung der schwachen Einzelnen im mächtigen Kollektiv Deutschland stehen jedoch die Ereignisse des Nationalsozialismus entgegen. So ist es nicht verwunderlich, wenn Walser behauptet, er „habe lernen müssen, wegzuschauen“ und seine eigene Unfähigkeit, mit den deutschen Verbrechen umzugehen,

mit der Behauptung begründet, „daß öfter nicht mehr das Gedenken, das Nichtvergessen dürfen das Motiv ist, sondern die Instrumentalisierung unserer Schande zu gegenwärtigen Zwecken“. Hier kommt ein zweites typisches Motiv deutscher Schuldabwehr hinzu: die Paranoia. Auch in diesem Fall ist unser Herr Walser ein Musterbeispiel für selbige, sieht er sich doch von mit „Meinungspistole“ und „Auschwitzkeule“ bewaffneten „Meinungssoldaten“ verfolgt, die ihm immer wieder die deutschen Verbrechen vor die Nase halten.

Relative Geschichte?

Allgemein gesprochen sieht sich der gemeine Deutsche mit der historischen Schuld eben dieses Kollektivs konfrontiert. Individuell unschuldig und unfähig, sich mit den historischen Ereignissen zu beschäftigen, geschweige denn, sie zu verstehen, sucht er nach einem Weg, diese zu relativieren, umzu-



deuten und abzuwehren. Eine andere gerade sehr populäre Variante deutscher Gesichtspolitik ist die so genannte Europäisierung der Geschehnisse bis 1945, innerhalb derer Holocaust und Krieg als gesamteuropäische Erfahrung mit unterschiedlichen Täter-Opfer-Konstellationen umgedeutet und „Bombenkrieg“ und die Vertreibung der Deutschen aus Osteuropa so zu ebenbürtigen „Verbrechen“ gemacht werden. War einst zumindest das offene Aussprechen solcher Positionen Sache derer, die gemeinhin als Nazis tituliert werden, so ist es ein nicht unerheblicher „Verdienst“ Walsers, Schlagworte wie das von der „Moralkeule Auschwitz“ salonfähig gemacht zu haben.

Dass all dies umso besser in einem von ehemaligen Linken regierten Deutschland möglich ist, zeigt sich immer wieder. Den Anfang auf offizieller Seite machte der erste Angriffskrieg mit deutscher Beteiligung nach 1945 gegen das damalige Jugoslawien.



Seitdem gibt es im Prinzip nichts mehr, was es nicht gibt, sei es auf offiziell-politischer, auf geschichts-politischer oder allgemeingeseilschaftlicher Ebene. Der Kanzler aller Deutschen fühlte sich zwischenzeitlich sogar legitimiert, öffentlich über einen UNO-Einsatz unter deutscher Beteiligung in Israel nachzudenken. Dem entsprechend ist die „Avantgarde“ des deutschen Ressentiments, die Neonazis, mittlerweile dazu übergegangen, noch klarere Töne zu spucken. Allein die jüngsten Beispiele dieses Jahres – die Demo gegen einen Synagogenneubau in Bochum und eine Demo unter dem Motto „Gegen einseitige Vergangenheitspolitik“ am 9. November(!) in Leverkusen, beide erlaubt und polizeilich durchgesetzt – zeigen, wohin der Weg geht.

„Geistige Brandstiftung“

Aber abschließend noch mal zurück zu Martin W.: Dieser verteidigte sich und seine Rede in der Folgezeit vehement und machte deutlich, in seinen revisionistischen und paranoiden Äußerungen in keinsten Weise missverstanden worden zu sein.

Dabei hielt sich die Kritik, besonders von offiziell-deutscher Seite, in sehr engen Grenzen und es blieb primär dem damaligen Vorsitzenden des Zentralrats der Juden, dem mittlerweile verstorbenen Ignatz Bubis überlassen, festzustellen: „Die Schande war monumental und wird nicht erst durch ein Mahnmahl monumentalisiert“. Darüber hinaus kritisierte er Walsers Rede als das, was sie war: „Geistige Brandstiftung“. (Beide Zitate aus: Süddeutsche Zeitung vom 10.11.1998). Dem ist nichts mehr hinzuzufügen.

3. Dezember, 18.30 Uhr: Protestkundgebung gegen die Veranstaltung mit Martin Walser am Harenberg City Center (neben dem Dortmunder HBF).

Wenn Hannelore Kraft Martin Luther spielt Fünf Thesen der Ministerin

Am Wochenende war es wieder einmal soweit: Die lieben GenossInnen der heimischen NRW-SPD trafen sich, um Maßnahmen zur Verbesserung unser aller Leben zu beraten. Auf dem Programm-konvent in Bochum sollten der Parteibasis die Pläne für den Landeswahlkampf vorgestellt werden.

Mit von der Partei war auch Hannelore Kraft, ihres Zeichens Wissenschaftsministerin in NRW und verantwortlich für das Studienkontenmodell. Unter dem Titel „Sozialdemokratische Wissenschaftspolitik für NRW“ stellte sie ihre Vorstellungen in Form von fünf Thesen dem Plenum vor. Dass der Wahlkampf vor der Tür steht, wird sofort klar – es gibt wieder Versprechen. „Wir werden auch weiterhin keine Studiengebühren für das Erststudium erheben: Studienkonten sind und bleiben unser Weg“, stellt Hannelore Kraft fest, und: „Soziale Herkunft darf nicht über Zukunft entscheiden“. Es gäbe zwar hin und wieder Fälle, die durch die Härtefallregelung fallen würden, diese seien aber nicht gewollt und in Zukunft zu vermeiden. Man würde weiter an Verbesserungen arbeiten. Eigentlich hätte man an diesem Punkt der Veranstaltung die Füße hochlegen und den krawattenschwingenden GenossInnen bei ihrem emsigen Treiben zusehen können.

Listen and Think

Aber andere Aussagen regen zum Nachdenken an. So zum Beispiel folgende: „Wir betreiben kontinuierlich Profilbildung – wir stärken die Stärken“ und „wir fördern den Wettbewerb der Hochschulen“. Im Zusammenhang mit einer weiteren Aussage ergeben sich unheilvolle Aussichten: „Wissensintensive Dienstleistungen und Produkte bestimmen unsere Märkte“.

Entwirrt man diese politischen Phrasen, dann bleibt folgendes: Wir setzen die Hochschulen der freien Markt-

wirtschaft aus. Für die Studierenden wird das heißen, dass nur noch Fachrichtungen, die sich später marktwirtschaftlich verwerten lassen, überleben werden. JuristInnen, MedizinerInnen, Volks- und BetriebswirtInnen sowie IngenieurInnen scheinen auf der sicheren Seite, ist ihre Arbeit doch Grundlage moderner Wertschöpfung. Aber wo bleiben HistorikerInnen, TheaterwissenschaftlerInnen, TheologInnen, kurzum: Wo bleiben die Geistes- und Kulturwissenschaften? Werden sie in Zukunft der Marktwirtschaft in geeigneter Position dienen dürfen oder werden am

Ende des Studiums die Worte „Zum Mitnehmen oder hier essen“ stehen?

Frau Kraft scheint diese Ängste zu spüren, und hat schließlich die These formuliert: „Für Bildung und Orientierung in der Gesellschaft: NRW setzt auf starke Geistes- und Kulturwissenschaften.“ Na, dann scheint doch noch alles gut zu werden, oder? Einige Fragen bleiben allerdings: Trauen die Studierenden der SPD nach den gebrochenen Versprechen noch? Wie bindend ist ein Wahlkampfprogramm nach der Wahl? Und was tut NRW, wenn die anderen Bundesländer allgemeine Studiengebühren einführen? Es liegt in der Natur der PolitikerInnen, dass sie Antworten auf diese Fragen schuldig bleiben. Was auf jeden Fall bleibt, sind Bauchschmerzen und ein ungutes Gefühl.

Andre Wilimzig

Anzeige

Geschlechtergrenzen in Bewegung
Gleichheit – Reziprozität – Solidarität

Am 24./25. November 2004 veranstaltet die Marie Jahoda Gastprofessur an der Ruhr-Universität Bochum eine internationale Konferenz anlässlich ihres 10-jährigen Jubiläums. Kernfragen sind die Modernisierung von Geschlecht in den letzten dreißig Jahren, sowie die neuen Risiken und Muster von Gleichheit und Reziprozität. Es geht um die Globalisierung, den Wandel von Wohlfahrtsstaat und Arbeit und neue Selbstentwürfe und Beziehungsformen von Frauen und Männern. Eingeladen sind u.a. internationale WissenschaftlerInnen wie Robert W. Connell, Mirjana Morokvasic, Mari Osawa, Elena Zdravomyslava, Heidi Gottfried und Agneta Stark, die auf der Gastprofessur an der RUB lehren.

Anmeldungen an: Kristin.Schwierz@rub.de

Dienstag 23.11., 17.00 Eröffnung der Ausstellung *Gedächtnis des Meeres* mit Werken von Tomiyama Taeko in der Universitätsbibliothek

Zehn Jahre Marie Jahoda Gastprofessur für Internationale Geschlechterforschung

Konferenz am 24./25. November im Haus der Geschichte des Ruhrgebiets (Clemensstr. 17-19)

Infos und Programm: www.rub.de/jahoda

Zur Geschichte der Hilfsorganisation Schafft Rote Hilfe!

Sie war eine der größten Massenorganisationen der Weimarer Republik. Neben der festen Verankerung in der ArbeiterInnenbewegung zählten auch viele namhafte Personen aus Kultur und Politik zu ihren UnterstützerInnen: Die Rede ist von der Roten Hilfe Deutschland.

Bereits während der revolutionären Nachkriegswirren von 1919 bis 1923 entstanden Vorfelddorganisationen, aus denen dann 1924 eine zentralisierte Mitgliedsorganisation, die Rote Hilfe Deutschland, aufgebaut wurde. Obwohl eine Organisation der Kommunistischen Partei Deutschlands (KPD), verstand sie sich in ihrer Solidaritätsarbeit als unabhängig und parteiübergreifend. Dadurch war es auch möglich, dass sich die sonst verfeindeten SozialdemokratInnen und KommunistInnen, aber auch Angehörige von anderen Strömungen, wie AnarchistInnen oder Gewerkschaften innerhalb einer Organisation sammelten. Zu den bekannten UnterstützerInnen der Roten Hilfe zählten so unterschiedliche Persönlichkeiten wie Erich Mühsam, Wilhelm Pieck, Herbert Wehner, Albert Einstein, Thomas und Heinrich Mann, Clara Zetkin oder Käthe Kollwitz. Kurt Tucholsky und Heiner Vogeler waren zeitweise sogar Mitglieder des Zentralvorstands. Bei den Bemühungen der Kommunisten zur Schaffung „antifaschistischer Einheits- und Volksfronten“ in Deutschland und den angrenzenden Ländern spielte die Rote Hilfe, die auf langjährige Erfahrung in der Bündnispolitik zurückgreifen konnte, eine bis jetzt unterschätzte Schlüsselrolle als Bindeglied zu nichtkommunistischen Teilen des Widerstands.

Die Arbeit der RHD

Basis der Organisation war die tägliche Kleinarbeit ihrer Mitglieder. Die Rote Hilfe sammelte Gelder und Lebensmittel für die Familien politischer Gefangener aus der ArbeiterInnenbewegung und

stellte Rechtsanwältinnen und -anwälte bei politischen Prozessen. Sie leitete Massenkampagnen für die Freilassung des Räterepublikaners Erich Mühsam und des Sozialrebellen Max Hoelz, aber auch generelle Amnestiekampagnen für Tausende von politischen Gefangenen in Deutschland. Durch die enge Anbindung und Mitarbeit innerhalb der Internationalen Roten Hilfe nahm sie auch an internationalen Kampagnen, wie gegen die Hinrichtung der Anarchisten Sacco und Vanzetti in den USA teil. Daneben gab es aber auch die alltägliche Kleinarbeit des „Roten Helfers“: das Sammeln von Spenden für die Familienhilfe oder Unterschriften für die Vollamnestie, der Kontakt zu politischen Gefangenen durch Besuche und Briefe, das Organisieren von Demonstrationen, Filmabenden und Gedenkveranstaltungen. Unter dem Nationalsozialismus leisteten Rote HelferInnen bis 1938 aktiven Widerstand und unterstützten weiterhin die Familien politischer Gefangener oder organisierten die Fluchthilfe.

Solidarität ist eine Waffe

Heute sieht sich die Nachfolgeorganisation Rote Hilfe e.V. als strömungsübergreifende Solidaritätsorganisation, die politisch Verfolgte aus dem linken Spektrum unterstützt. Dies bedeutet neben dem Sammeln von Spenden (und von Mitgliedsbeiträgen) eine materielle Unterstützung, wie die Übernahme von Gerichtskosten oder Kosten für StrafverteidigerInnen zu organisieren und auch, politische Solidaritätsarbeit zu leisten. Damit soll dem Ziel staat-

licher Repression, der Isolierung des oder der Verfolgten und mittels exemplarischer Strafen die Abschreckung seines oder ihres Umfeldes, entgegen gewirkt werden. Dazu werden auch überregionale Kampagnen wie zu Berufsverboten oder Aussageverweigerung durchgeführt. Die Rote Hilfe gibt vier mal im Jahr eine Zeitung heraus, in der sie über Unterstützungsfälle, laufende Kampagnen und die politischen Aktivitäten der einzelnen Ortsgruppen informiert. Mittlerweile ein Klassiker ist die Broschüre *Was tun wenn es brennt?*, im Hosentaschenformat mit unverzichtbaren Hinweisen zum Verhalten auf Demonstrationen und bei anderen politischen Aktionen (auch beim Infoladen der Notstand, im AsTA Service-Referat, erhältlich).

In der wissenschaftlichen Betrachtung mit der Weimarer Republik und dem Nationalsozialismus ist die Rote Hilfe selten Gegenstand eingehender Forschungen, so dass immer noch wenig über Struktur und Funktion dieser „linken“ Hilfsorganisation in den 20er und 30er Jahren bekannt ist.

Eine erste umfassende Darstellung der Roten Hilfe Deutschland bringt das in diesem Jahr erschienene Buch *Schafft Rote Hilfe! Geschichte und Aktivitäten der proletarischen Hilfsorganisation für politische Gefangene in Deutschland (1918-1938)* des Historikers Dr. Nick Brauns. Auf Einladung der Ortsgruppe Bochum/Dortmund der Roten Hilfe und dem VDI, Regionalgruppe Dortmund/Bochum hin wird er am Donnerstag, den 25. November um 20 Uhr im Depot (Immermannstr. 39, Dortmund) zur Geschichte der Roten Hilfe Deutschlands in der Weimarer Republik und unter dem Nationalsozialismus erzählen.

Fred Tönnies



Fünfte feministische winteruni Fire in Bollywood

Am kommenden Montag referieren Maria do Mar Castro Varela und Nikita Dhawan im Rahmen der feministischen winteruni zur Rezeption des indischen Films *Fire* – wenn Liebe Feuer fängt. Da der Film nicht in kompletter Länge gezeigt werden wird, erläutern wir an dieser Stelle kurz um was es geht.

Fire nimmt Bezug auf einen indischen Mythos: die mondäugige Sita muss durch die Feuerprobe gehen, um ihrem Gatten, dem Helden Rama, ihre Reinheit zu beweisen. Der Feuergott bestätigt natürlich Sitas Unschuld. Zwar wird sie vom Dämonen Ravana im einsamen Wald entführt, aber sie widersteht in der Gefangenschaft allen Versuchungen und bleibt ihrem geliebten Rama treu, „rein und fleckenlos“.

Kabale und Liebe

Die Handlung in diesem außergewöhnlichen und vielfach preisgekrönten Film kreist um sieben Personen: Da ist zum einen Sita (Nandita Das), die soeben Jatin geheiratet hat. Eine arrangierte Ehe, wie sich herausstellt. Jatin liebt die Chinesin Julie, die sich weigert, ihn zu heiraten, weil sie „keine Lust hat, sich

mit der ganzen Sippe herumzuschlagen und eine Gebärmachine zu werden“. Jatin nimmt Sita zu sich in seine Familie, bestehend aus seinem älteren Bruder Ashok und dessen Frau Radha (Shabana Azmi). Darüber hinaus wohnt die Mutter der beiden Brüder, Biji, im Haus. Diese kann nach einem Schlaganfall zwar nicht mehr sprechen, ist aber durchaus noch in der Lage, ihre Moralvorstellungen durch Blicke, Mimik und eine schrille Handglocke zu vertreten. Und dann ist da noch der Diener Mundu, ein Fahndreher und typischer „Untertan“, der immer irgendeinen Schleichweg findet, um das zu bekommen, was er möchte.

Seit sich herausgestellt hat, dass Sitas Schwägerin Radha unfruchtbar ist, hat ihr Mann Ashok beschlossen, seinen Frust sublimierend zur Tugend zu machen, indem er sich einen religiösen Schwur der Enthaltsamkeit auferlegt und sich einem heiligen Lehrmeister, dem „Swami“, anschloss. Zu diesem geht er nun täglich, bewundert ihn, massiert ihm die Füße, wischt

ihm die Ungeziefer aus dem Gesicht, sammelt Geld für seine Hoden-Operation, und jeder zweite von Ashoks Sätzen beginnt mit „Der Swami sagt...“. Ashok verbringt seine Freizeit in Meditation bei seinem Guru und hat sich dem Zölibat verschrieben, und Radha, bleibt als vernachlässigte Ehefrau zu Hause und fühlt sich mehr und mehr zu der lebensfrohen Sita hingezogen. Das coming out der beiden lässt nicht lange auf sich warten. Aber daraus entwickelt sich kein schwülstiges lesbisches Melodram, sondern eine Komödie, die obendrein vom eifersüchtigen Houseboy angefacht wird. Der muss die lästige bettlägerige Oma hüten und zieht sich dabei die Pornos aus dem familieneigenen Videoverleih rein.

Coming Out in Bollywood

Der Film, dessen Regisseurin Deepa Mehta Morddrohungen erhielt, evozierte interessante Reaktionen in Indien und im „Westen“. Da waren auf der einen Seite die Proteste und Empörung konservativer IndierInnen, die den Verlust indischer Werte beklagen, während in den liberalen indischen Medien auf der anderen Seite das coming out homosexueller Beziehungen gefeiert wurde. Endlich, so wurde bekundet, wurde die silenced sexual subaltern, das lesbische Subjekt also, auch im indischen Kontext sichtbar und hörbar.

In dem Abstract zur Veranstaltung heißt es: „Ein Effekt von *Fire* war beispielsweise die Verschärfung antihomosexueller Gesetzgebung in Indien durch die rechtskonservative Hindu Partei (BJP). Der Gesetzestext selber stammt dabei aus kolonialer Zeit und reflektiert die viktorianische Gouvernamentalität der britischen Kolonialmacht. Die Rezeption des Films in den westlichen und nicht-westlichen Medien und kritischen Diskursen kann dagegen geradezu als symptomatisch für das Verhältnis Orient/Westen und die darin enthaltene Macht der Repräsentationspolitiken gelesen werden. Während im indischen Mainstream *Fire* als Effekt unmoralischer westlicher Einflüsse verurteilt und lesbisches Begehren – ebenso wie Feminismus im allgemeinen – als westernized bezeichnet wird, ruft er im so genannten Westen nostalgische Sehnsüchte nach exotischen Sexualitätspraktiken hervor.“

Montag, 29.11.04, 19.30 h, KulturCafé:
Maria do Mar Castro Varela & Nikita Dhawan:
Queering Postkolonialismus – der indische Film *Fire* kritisch betrachtet. Vortrag im Rahmen der fünften feministischen winteruni.



:bsztermine

Mittwoch, 24.11.

Gen-Food-Vortrag

Der Vortrag will Hintergründe der Methoden gentechnischer Manipulation, ihrer Risiken und Gefahren für Umwelt und Verbraucher aufzeigen. Referent: Martin Sundermann (Greenpeace Dortmund)
18.30 Uhr, Medienzentrum Uni Dortmund, Emil-Figge-Str. 50 – Raum 0.215

Friedensplenum

19.30 Uhr, Bhf. Langendreer

Meine Musik

Mit the cAbin eSsenCE (70s Rock), Free Fall (Rock'n'Roll) und Five Reasons (Alternative/Punk Rock), Eintritt frei.
20.30 Uhr, KulturCafé, Ruhr Uni

Donnerstag, 25.11.

Der Studienkreis Film präsentiert

(T)Raumschiff Surprise

Ab 21.30 Uhr in HGB 20: (T)Raumschiff Surprise Party. Eintritt 2 Euro, die ersten 150 Gäste werden mit einem Prosecco auf Kosten des Hauses empfangen.
Kino gibt es natürlich auch. Um 20.30 Uhr zeigen wir den Film im HZO. Das Kombiticket für Film und Party liegt bei 3,50 Euro.
nur 20.30 Uhr, HZO 20

Nein zu Gewalt gegen Frauen

Lesung mit Petra Afonin
19 Uhr, Museum Bochum, Kortumstr. 147

Treibgut: Gestrandet XIII – „Elchtod“

20 Uhr, KulturCafé, Ruhr Uni

Schafft Rote Hilfe!

Veranstaltung mit dem Historiker Dr. Nick Brauns zur Geschichte der Roten Hilfe in der Weimarer Republik und unter dem Nationalsozialismus.
20 Uhr, Depot, Immermannstr. 39, Dortmund

Samstag, 27.11.

Kampf dem rassistischen und sexistischen Normalzustand

Demonstration gegen den Frauen-Abschiebeknast in Neuss. Treffpunkt für eine gemeinsame Anreise aus Bochum ist um 12.50 Uhr auf Gleis 3.
14 Uhr, Neuss Hauptbahnhof



Mediterraner Abend

20 Uhr, KulturCafé, Ruhr Uni

Montag, 29.11.

Treffen des Tauschrings

19 Uhr, Melanchthonkirche, Königsallee 48

Queering Postkolonialismus – der indische Film Fire kritisch betrachtet

Vortrag im Rahmen der feministischen winteruni mit Maria do Mar Castro Varela und Nikita Dhawan.
19.30 Uhr, Ruhr-Uni, KulturCafé

Treffen des Sozialforums Bochum

19 Uhr, Bhf. Langendreer, Raum 6

Dienstag, 30.11.

Der Studienkreis Film präsentiert

The Backyard

USA 2004, OmU
18 + 20 Uhr, HZO 20

Zur Diskussion: John Holloway

Eine überregionale Arbeits- und Theoriegruppe, die sich seit längerer Zeit mit dem Theoretiker John Holloway befasst, stellt dessen gesellschaftstheoretische Konzeption vor, diskutiert und hinterfragt dabei insbesondere die Holloways Staats- und Parteikritik. Zum Mithören und Mitdiskutieren sind alle Interessierten eingeladen
19.30 Uhr, Bahnhof Langendreer, Raum 6

Anzeige

Die Flohmarkthallen
haben di. & fr. geschlossen,
2nd STORE
aber
mo. 10–18 h, mi. 10–19 h, do. 10–18 h & sa. 10–15 h
jetzt online unter www.flohmarkthallen.de geöffnet!
Hermannshöhe 7 • 44789 Bochum • 0234/313191



:bsz**hetzt mit**

Hassprediger ausweisen!

Wissen zur Weihnachtzeit I – Schöpfung So, 23. Oktober 4004 v.Chr.

Die hohe Kunst mit Kaffee und Kuchen zu belästigen beherrschen nur sehr wenige. Neben einigen Verwandten gehören zu diesen wenigen christliche FundamentalistInnen. Solche standen letztes vor dem GA-Gebäude und bewarben eine ihrer obskuren Veranstaltungen mit einer Art Umfrage. (Wer teilnahm bekam Kuchen und wer nicht kam in die Hölle, oder so.)

Nun war ein Artikel über das Phänomen „Kreationismus“ schon länger geplant. Passenderweise sind die ChristInnen, die da standen, AnhängerInnen der lustigsten Variante. Sie sind fest davon überzeugt, dass die Erde und das Universum knapp 6.000 Jahre alt sind und die Erde etwa 1.700 Jahre nach ihrer Erschaffung von einer globalen Katastrophe heimgesucht wurde: Noahs Flut.

So steht es schließlich in der heiligen Schrift, die „von Gott eingegeben und völlig vertrauenswürdig“ ist. Die Überzeugung, die Schöpfungsgeschichte der christlichen Bibel sei eine historisch korrekte Beschreibung der Entstehung der Welt ist die Grundlage einiger Spielarten des Kreationismus. Genauer gesagt der aktuellen westlich-christlichen Varianten. Kreationismus selbst ist beliebte kein Phänomen der Moderne oder des Christentums. So wie fast alle Kulturen Aberglaube und Religion entwickelt haben, gibt es auch dutzende von verschiedenen Schöpfungsmythen, die hinter der Entstehung der Welt, des Lebens und des Menschen eine Intention vermuten und sie durch das Wirken einer außerirdischen, übernatürlichen Macht erklären. Erst die moderne, naturalistische Wissenschaft war überhaupt dazu in der Lage, eine alternative Erklärung anzubieten, die allein natürliche Vorgänge und Phänomene voraussetzt und auf übernatürliche Einflüsse verzichtet.

God of the Gaps

Von allen Schöpfungsmythen, die heute noch tradiert werden, können AnhängerInnen des christlichen sicher mit Recht für sich beanspruchen, am meisten Gebrauch von genau der Wissenschaft zu machen, deren Erkenntnisse und Folgerungen sie andererseits widerlegen wollen.

Die offizielle Position der katholischen Kirche zum Thema ist das Konzept der „theistischen Evolution“. Sie akzeptiert die Theorien der Evolution, vermutet aber nun wiederum hinter dieser Intention und das Wirken eines außerirdischen, übernatürlichen Wesens. Außerdem beharrt sie darauf, dass die menschliche „Seele“ sich keineswegs

aus materieller „Nicht-Seele“ entwickelt haben kann, sondern stattdessen von außen hinzugefügt wurde.

Ähnlich argumentiert das Konzept des „Intelligent Design“ (ID). Dieses stellt grundlegende Annahmen von Evolutionstheorien in Frage und bietet als Erklärung für beobachtete Funktionalität und Komplexität von Lebensformen, die etablierte Theorien angeblich nicht überzeugend erklären können, den Ausweg über einen angenommenen intelligenten Designer, der, wiederum intentional, also mit einer bestimmten Absicht, in die Entwicklung des Lebens steuernd eingegriffen bzw. diese erst ermöglicht hat. ID widerspricht teilweise christlicher Lehre und oft wird von AnhängerInnen auch nicht explizit der christliche „Designer“ vorausgesetzt. Theoretisch kommen für diesen Posten auch hochentwickelte Aliens in Frage.

Es ist vor allem diese Variante von Kreationismus, die heutzutage am eifrigsten ihre Aufnahme in Biologie-Lehrpläne staatlicher Schulen anstrebt (hauptsächlich USA, aber auch in Europa).

Die große Verschwörung

Die dritte und konsequenteste kreationistische Strömung sind die „Junge-Erde-KreationistInnen“, die den biblischen Schöpfungsbericht, so wie den ganzen Rest auch, wörtlich nehmen und folgerichtig das Alter der Welt mit wenigen tausend Jahren angeben (je nach Übersetzung und Methode zwischen 6.000 und 10.000). Mit bemerkenswerten Eifer produzieren AnhängerInnen dieser Überzeugung Texte und Hypothesen, die natürliche Phänomene wie z.B. den Grand Canyon oder Funde der Paläontologie als eindeutige Belege einer jungen Erde und einer globalen Flut deuten.

Den Anstrengungen heutiger KreationistInnen zum Trotz sind Ansichten wie die drei skizzierten „wissenschaftlich“ alles andere als anerkannt. Es haben sich eher z.B. die Evolutionstheorie und die Annahme rein natürlicher Mechanismen ohne dahinterstehenden „höheren“ Plan immer deutlicher durchgesetzt. Viele KreationistInnen bestreiten, dass sich Naturalismus allein aufgrund seiner Vorteile beim Erklä-

ren (und manipulieren) der Natur durchgesetzt habe und vermuten stattdessen eine große „evolutionistische“ Verschwörung am Werk, die das Denken behindere und durch Druck und Fälschungen eine atheistische und dadurch unmoralische Ideologie verbreite. „Evolution doesn't agree with the scientific evidence. It cannot stand careful scrutiny, which is why evolutionists have to use political and academic power and legal intimidation“. Weiter wird angenommen, „that the popular science magazines, the mass media and the educational establishment are controlled by evolutionists“.

Diese Verschwörung umfasst (notwendigerweise) Dutzende von Disziplinen und fast alle zurzeit lebenden WissenschaftlerInnen. Niemand erkenne an, dass Aussagen über die nicht-beobachtbare Vergangenheit immer spekulativ sein müssten, und die gegenwärtige evolutionistisch dominierte Wissenschaft ihre Spekulationen auf falsche Annahmen begründe.

In westlichen Gesellschaften geben zwischen 10% und ca. 40% der Befragten an, dass sie den biblischen Schöpfungsbericht wörtlich nehmen, bis zu 70% (USA) glauben in einer oder der anderen Form an eine Schöpfung. Bei amerikanischen AkademikerInnen sind weniger als die Hälfte kreationistisch und nur etwa 2 Promille nehmen die Genesis wörtlich.

Weil auch wir nicht anerkennen, dass es besser sei, sich auf den Bericht von jemand zu verlassen, der bei der Entstehung dabei war, weil es ihn, ewig und gerecht, immer schon gab und obwohl wir kein Teil einer Verschwörung sein wollen, beschäftigen wir uns im nächsten Teil auch mit einer Erde, die 4,55 Mrd. Jahre alt ist, und nicht geschaffen wurde sondern entstand. Einfach so, ohne Sinn und Zweck, sozusagen von allein.

dek

Um einzelne kreationistische Argumente zu diskutieren, fehlt hier der Platz. In der deutschen und der englischen Wikipedia finden sich eine Vielzahl von Artikeln und Links zu diesem Thema. en.wikipedia.org, de.wikipedia.org Christliche Zitate von smd.org und answeringgenesis.org

Eins zeigt die aktuelle Debatte ganz deutlich: Forderungen, die sofortige Deportation von Hasspredigern zu erleichtern und auch endlich durchzusetzen und zu forcieren, waren keineswegs unbegründet oder übereifrig. Wir müssen unzweifelhaft schnell handeln, wenn wir von der grausamen Rache dieser religiösen Fanatiker verschont werden wollen.

Die Notwendigkeit dazu ist nicht nur nach den Ereignissen in Holland deutlicher ist als jemals zuvor, schließlich zeigen sich auch hier bei uns zuhause immer deutlicher Zeichen subversiver Parallelgesellschaften und Freistaaterei. Bleiben eigentlich nur noch technische Fragen zu klären.

Wie abschieben? Da wir hier einfach auf die Abschiebe-Infrastruktur des Bundesgrenzschutz zurückgreifen können, dürfte das kein Problem werden. Bei ca. 10.000 Abschiebungen in alle Welt pro Jahr fallen einige zusätzliche inländische „Pas-sagiere“ nicht ins Gewicht.

Wohin abschieben? Das ist schon ein größeres Problem, sind Hassprediger doch grundsätzlich unbeliebte Personen und darum wird wohl niemand sie haben wollen. Wir könnten sie einfach in irgendeinem armen Land in der Wüste aussetzen ohne zu fragen, aber dass würde wahrscheinlich nur noch mehr hasserfüllte Predigten provozieren, diesmal dramatisch aus der Wüste.

Am Besten ist es wahrscheinlich doch, sie einfach nach Hause zu schicken und dafür zu sorgen, dass sie Bayern nicht verlassen können. Zumindest bis sie nachweisen können, Deutsch gelernt zu haben (sonst konsequent Leistungen kürzen!) und versprechen keinen Hass mehr zu predigen. Aussprache und Grammatik lehren könnten sie die anderen Hassprediger, die zwar nicht aus Bayern kommen, aber so tun als ob. Ich kann sowieso hier alle Bayern nur zur absoluten (und auch ehrlicher!) Rechstreue anhalten. Sonst droht ihnen die ganze Härte des Rechtsstaats. Und sorgt dafür, dass eure Kinder ordentlich Deutsch lernen. Dann wird (vielleicht) doch noch alles gut. Inschallah.



:bsz**impressum**

bsz – Bochumer Stadt- & Studierenden-Zeitung

Herausgeber: ASTA der Ruhr-Universität Bochum – der Vorstand: Markus Brüne, Sven Ellmers, Jochen Kreusch, Jonas Spiegel
Redaktion dieser Ausgabe: Daniel Kloda (dek), Jan Reinecke (J.R.), Rolf van Raden (rvr), Maria Schulte (mc), Verena Witte (vw)
V.i.S.d.P.: Daniel Kloda (Anschrift siehe unten)
Auflage/Druck: 3.000 Stück, Druckerei Neuer Weg, Essen
Anschrift: bsz, c/o ASTA der Ruhr-Universität Bochum, Studierendenhaus Raum 081, 44780 Bochum
Fon: 0234-32-26712; **Fax:** 0234-32-16900
E-Mail: bsz@ruhr-uni-bochum.de
WWW: <http://www.ruhr-uni-bochum.de/bsz>

SPEISEPLAN

Gültig für die Woche vom Mi 23.11.2004 - Di 30.11.2004

Q-WEST, HZO, GB-RONDELL			ANGEBOTE DER CAFETERIEN		
STANDARD / VEGETARISCHE ALTERNATIVE / PFANNENGERICHT / TAGES-TIP / NUDEL- / SALATTHEKE			WARMER SNACKS IN GA, GB, NA, NC, SH		KALTE SNACKS & BRÖTCHEN
MITTWOCH	(S) PANIERTES SCHWEINESCHNITZEL mit Rahmsauce, Gurkensalat und Pommes Frites	(V) VEGETARISCHE FRÜHLINGSROLLE mit Süß- Sauersauce, Asia-Wok, Vollkornspaghetti	(S) KARTOFFEL-STEAKHOUSE- PFANNE mit Cole Slaw	IM KNUSPERMANTEL PANIERTES HÄHNCHENSCHNITZEL mit Currysoße, Rodeo-Mix mit Floridadressing und Reis- Risotto	JEWELS AB 10:30 UHR Vitalbrötchen mit Camembert 1,20€
DONNERSTAG	LACHS-STEAK mit Gemüserahmsauce, Salat und Kräuterreis	(V) VEGETARISCH GEFÜLLTE PAPRIKASCHOTE mit Gartoensauce, Gemüse und Kräuter Püree	GNOCCHI „ PROVINCIALE ART mit Zucchini-Paprikasalat	RINDER-BOLOGNESE mit Gurkensalat und Spaghettini	Dönertasche... ... mit Feta 1,50€ ... mit Hähnchen 1,50€
FREITAG	HÄHNCHENBRUST IM KNUSPERMANTEL mit Tomatisierte-Soße, Brokkoli, Penne Lisce	GEMÜSELASAGNE mit Käse- Kräuter-Soße, Bohnensalat in Joghurt	ZUCCHINI-TOMATEN- PARMESANSOSSE mit Spaghettini Italia, Eisbergsalat mit Dressing	SCHLEMMERFILET mit Kräutersauce, Mexikogemüse und Dillkartoffeln	Laugenstange „Cordon Bleu“ 1,20€ Sesambrotchen mit Backfisch 1,40€
MONTAG	(S) ESS-FRIKADELE mit Pfeffer-Rahmsauce, Kaisergemüse und Kartoffelecken	(V) MIT FRISCHKÄSE GEFÜLLTE KARTOFFELTASCHEN mit Knoblauchsauce, Salat und Vollkornnudeln	(S) WESTERNPFANNE mit Rahmgurkensalat	TRUTHAHNRÖULE mit Gefüllter Soße, Rotkohlsalat und Petersilienkartoffeln	Pizza Bagle mit Thunfisch 1,60€ Mini-Baguette mit Tofu 1,60€
DIENSTAG	(S) SCHWEINENACKENSTEAK mit Schmor-Zwiebeln, Bohnensalat und Tomaten- Püree	(V) VEGETARISCHE HACKBÄLLCHEN mit Paprikarahmsauce, Balkangemüse und Reis	(S) REISPFANNENGERICHT NACH „GYROS ART“ mit Krautsalat	SCHWEINENACKENSTEAK“ HOLZÄHNER ART mit Bohnensalat und Baguette	Joggingbrötchen mit Lachs 1,60€ Tagesuppe im täglichen Wechsel in Essschälchen (verzehrbare) 1,00€

Zugelassene Zusatzstoffe: (1) mit Konservierungsstoff, (2) mit Antioxidationsmittel, (3) mit Farbstoff, (4) geschwefelt, (5) geschwärzt, (6) mit Phosphat, (7) mit Milcheiweiß, (8) mit Süßungsmittel, (9) mit Geschmacksverstärker, (10) enthält eine Phenylalaninquelle, (11) gewachst, (12) Schweinefleisch, (13) Rindfleisch, (A) Alkohol

--- WWW.AKAFOE.DE ---

AKADEMISCHES FÖRDERUNGSWERK